Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

465

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 12 65. Jahrgang Dezember 1982

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.— Ausland: Fr. 20.— Probeabonnement 3 Monate gratis

Christen, auserwählt zur Friedensstiftung?

Unter diesem Titel veröffentlichte das deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» (Nr. 35) einen Essay von Prof. Dr. Helm Stierlin, ärztlicher Direktor der Abteilung für Psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie an der Universität Heidelberg. Mit der freundlichen Erlaubnis des Verfassers geben wir diesen sehr bemerkenswerten Aufsatz nachstehend wieder.

Die Redaktion

Als das erste Jahrtausend christlicher Zeitrechnung zu Ende ging, wurden im Abendland viele Menschen von Unruhe ergriffen. Sie erwarteten Weltuntergang und Weltgericht. Überall zeigten sich böse Omen — abstürzende Kometen, unerklärliche Fehlgeburten, Naturkatastrophen und Krankheiten. Zeichen menschlicher Verderbtheit waren allgegenwärtig. Die schon von Jesaja prophezeite Apokalypse schien sich zu erfüllen: «Verheert wird die Erde, verheert, geplündert wird sie, geplündert» (Jes 24,3).

Damals überlebte die Menschheit. Aber jetzt, gegen Ende des zweiten christlichen Jahrtausends, scheint dies nicht so sicher. Auch heute zeichnet sich eine Apokalypse ab. Sie kommt nicht von aussen über den Menschen, sondern sie wird von Menschen selber heraufbeschworen.

Es stellt sich also die Frage, wie sich solche menschlichen Handlungen verändern lassen, damit die Katastrophe verhindert wird. Und es überrascht nicht, dass sich bei der Beantwortung der Frage gerade kirchliche oder den christlichen Kirchen nahestehende Organisationen für kompetent halten.

Die Botschaft Jesu, insbesondere die Botschaft der Bergpredigt, gilt als «das grosse Symbol für die christliche Lebensführung, das gewichtigste Zeugnis christlicher Ethik» (so der Theologe Martin Dibelius), «das die Zeiten überdauernde Fundament einer friedenstiftenden Ethik» (so der russische Schriftsteller Lew Kopelew). Die Friedensbewegung sei, sagt die Theologin Dorothee Sölle, «das Christlichste, was zur Zeit in Europa stattfindet». Somit besteht Anlass, die Evangelien, und darin vor allem die Bergpredigt, erneut zu lesen.

Deren erste Abschnitte scheinen bereits Lew Kopelews Behauptung zu rechtfertigen. Weder in der restlichen Bibel noch in der übrigen Weltliteratur dürfte es leichtfallen, in ähnlich bündiger, einprägsamer Form die Werte genannt zu finden, die dem geforderten Bewusstseinswandel zugrunde liegen müssen. Denn was seligmachen, das heisst also, unsere gefährdete Welt retten könnte, sind dieser Berpredigt zufolge Gewaltverzicht, Barmherzigkeit, Versöhnlichkeit und Streben nach Gerechtigkeit. An anderer Stelle steht diese Botschaft noch knapper: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!».

Fast 2000 Jahre nach ihrer Verkündigung scheint somit diese Botschaft die Rettung nicht nur des einzelnen, sondern der gesamten Menschheit zu versprechen, vorausgesetzt, sie wird von genügend vielen Menschen befolgt.

Doch da regen sich Zweifel. Seit ihrer Verkündigung haben ungezählte Menschen diese Botschaft vernommen, aber nicht in Handeln umzusetzen vermocht.

Ein Blick in die abendländische Geschichte lehrt: Statt Gewaltverzicht finden wir bei Christen, und nicht selten gar ausdrücklich im Namen dieses Christentums, brutale Gewaltanwendung. Kreuzfahrer und Ordensritter mordeten zur grösseren Ehre Gottes, Inquisition und Hexenjäger folterten Tausende zu Tode, christliche Sklavenhändler verkauften Menschen wie Ware, Armeepfarrer beteten für den Sieg der eigenen Truppen.

Erklärt wird diese Verkehrung der christlichen Botschaft häufig mit der Blindheit, Taubheit, Verstocktheit, Sündhaftigkeit oder dem bösen Willen der Gläubigen. Doch diese Deutung macht es sich zu einfach.

Die Botschaft der Evangelien selbst ist voller Widersprüche. Bereits das Bild, das die Evangelien von Jesus selbst überliefern, ist nicht eindeutig. Es entspricht einerseits der von Jesus verkündeten Liebesbotschaft. «Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir», lässt ihn Matthäus im Vers 11,29 sagen, «denn ich bin gütig und von Herzen demütig.»

Sie lesen in dieser Nummer

Kanton St.Gallen — neues Volksschulgesetz

Ein Jahrhundert Heilsgeschichte

Bücherliste (Fortsetzung)

Nachrufe

Aus der Freidenkerbewegung